



Spiritualität im Alltag

1. Ein Wort vorweg

Papst Benedikt wurde einmal gefragt, wie viele Wege zu Gott es gebe. Seine Antwort war: So viele, wie es Menschen gibt. Als Christinnen und Christen haben wir unsere je eigene, sehr persönliche Geschichte mit Gott. Die Erfahrungen, die jede und jeder mitbringt und im Laufe des Lebens weiterhin macht, sind ein großer Schatz. Indem wir sie miteinander teilen, können wir uns gegenseitig sehr bereichern und voneinander lernen.

Die folgenden Seiten sind ein Versuch, ohne Anspruch auf Vollständigkeit einen kleinen Überblick über Elemente geistlichen Lebens im Borromaeum zu geben, Zugänge zu erschließen und Hintergründe zu erläutern. Sie können ein guter Ausgangspunkt für einen Austausch untereinander sein, eine Ermutigung, eigene Erfahrungen einzubringen, Fragen und Zweifel zu formulieren, und sie sind zugleich als Einladung gedacht, die vielfältigen Möglichkeiten im Borromaeum als Anregungen für den eigenen Glaubensweg zu entdecken.

2. Spiritualität im Alltag - was ist das?

„Spiritualität im Alltag“ ist eigentlich eine unnötige Verdoppelung der Aussage. Wenn ich Spiritualität als Einstellung verstehe, mich vom Glauben, von der Beziehung zu Gott, prägen zu lassen, geht es nicht bloß um besondere Zeiten sondern um jeden Moment meines Lebens. Dann lasse ich Gott wirken – seinen Heiligen Geist, der uns von Jesus zugesagt ist. Geist ist lateinisch spiritus, Spiritualität bedeutet also: Leben aus dem Geist. Ganz alltäglich. Das versuchen wir im Borromaeum. Im Blick auf das eigene Leben und gemeinsam als Hausgemeinschaft. Weil glaubende Menschen sehr unterschiedlich sind, haben sich über die Jahrhunderte sehr unterschiedliche Formen der Spiritualität entwickelt. Diese Vielfalt ist ein Reichtum für uns alle. Denn in dieser Vielfalt kann ich auch meinen eigenen Weg entdecken, die Formen, die für mich passend sind. Und diese Vielfalt kennzeichnet unser Zusammenleben im Borromaeum. Wenn wir in dieser Hinsicht das Borromaeum als Haus des Gebetes verstehen, dann gibt es also darin selbstverständlich verschiedene Formen von Gebet. Dann spiegeln sich darin eine Vielfalt und eine Weite wider, wie sie für ein Bistum typisch sind – anders als etwa in geistlichen Gemeinschaften oder Orden, die vor allem ihre spezifische Ausprägung von Spiritualität leben.

3. Leben aus der Schrift

Es ist kein Zufall, dass in der Eingangshalle unseres Hauses die Bibel für alle sichtbar aufgeschlagen liegt und eine Kerze daneben brennt. Wir glauben, dass die Bibel Gottes Wort ist, weil Menschen darin ihre Erfahrungen mit Gott aufgeschrieben haben und Gott auf diese Weise auch heute durch diese Worte zu uns spricht: Trostreiche Worte, ermutigende Worte, ermahnende Worte, Worte, die Orientierung geben für unser Leben. Also geht es für uns darum, ihm, Gott, zuzuhören. Als Christin und Christ leben heißt aus der Heiligen Schrift leben. Dazu ist es hilfreich, immer wieder im Laufe des Tages mit

Gottes Wort in Berührung zu kommen. Das passiert zum Beispiel in den Psalmen und Kurzlesungen im Stundengebet, das geschieht in der Eucharistiefeier. Und dazu gibt es besondere Zeiten, die wir ausdrücklich für das Hören auf Gott reservieren – persönlich und in Gemeinschaft.

Das Bibelteilen

Einmal im Monat trifft sich die Hausgemeinschaft donnerstagsabends, um in Gruppen von 6-8 Studierenden gemeinsam nach der Sieben-Stufen-Methode auf Gottes Wort zu hören. Grundlage für das Gespräch ist meist das Evangelium des folgenden Sonntags. Dabei geht es nicht um eine wissenschaftlich-theoretische Annäherung an den Text. Vielmehr steht der Austausch über die Erfahrungen, die die Teilnehmenden mit Gott gemacht haben, im Mittelpunkt. So haben auch Fragen und Zweifel und Unsicherheiten ihren Raum. Das Gespräch lebt davon, dass die Teilnehmenden sich offen und vertrauensvoll einbringen. Erfahrungsgemäß ist das Bibelteilen eine große Bereicherung für den Glaubensweg aller Beteiligten.

Lectio divina

Wovon lebe ich? Von der Tasse Kaffee und dem Müsli am Morgen? Von den Nachrichten und Likes? Vom newsfeed? Im Laufe eines Tages bekomme ich zahllose Impulse. Alles, was da auf mich einströmt, prägt mein Leben, meine Stimmung, meine Gedanken. Vieles davon ist hilfreich und lebenswichtig. Da freue ich mich drüber. Manches führt mich eigentlich nicht weiter. Das Schöne ist: Ich kann meistens selbst auswählen, was ich an mich heranlasse. Und ich kann bewusst Worte an mich heranlassen, die mich ermutigen, aufrichten, mir Freude machen, Hoffnung geben, mich vielleicht auch mal nachdenklich stimmen, mich so berühren, dass ich meinem Leben einen neuen Akzent geben will. Gottes Worte sind solche Worte. Festgehalten in der Heiligen Schrift. Heilsame Erfahrungen, die Menschen mit Gott gemacht haben, sind darin festgehalten und können auch für mich hilfreich sein. Daraus lässt sich gut leben. Jeden Tag ein kleiner Abschnitt aus den Büchern der Heiligen Schrift, vielleicht mit Hilfe eines Bibelleseplans. Oder selbst zusammengestellt mit dem Evangelium des jeweiligen Tages (vgl. Tagesimpuls - Erzabtei Beuron erzabtei-beuron.de) oder mit einem Kapitel für jeden Tag aus einem Evangelium oder aus einem der anderen Bücher der Bibel. Wenn ich mir morgens einen Moment für Gottes Wort an mich Zeit nehme, kann das die Ration sein, aus der ich den Tag über gut leben kann.

4. Das persönliche Gebet

Beten heißt, in Beziehung mit Gott sein, die Beziehung zu ihm pflegen. Zeit und Aufmerksamkeit für Gott investieren. Mein Leben, alles, was mich beschäftigt, mit ihm teilen. Beten ist so gesehen etwas ganz persönliches. Die persönliche Beziehung zu Gott zu fördern, ist unser zentrales Anliegen im Borromaeum.

Zeiten und Räume für das persönliche Beten

Dafür gibt es bei uns Zeiten und Räume, in denen ich einen guten Rahmen für mein persönliches Beten finden kann. Das fängt schon im eigenen Zimmer an. Viele bringen sich ein Kreuz oder eine Ikone mit, etwas, womit sie Erfahrungen in ihrem Glauben verbinden und das ihnen in ihrer Gottesbeziehung hilft. Manche richten sich mit der aufgeschlagenen Bibel, mit einer Kerze, vielleicht mit einer kleinen Weihwasserschale eine Gebetsecke im Zimmer ein.

Im Borromaeum gibt es viele weitere Orte, die ganz unterschiedlich gestaltet sind und ein passender Raum für das Beten sein können. Die Borromaeuskapelle ist unser größter Gottesdienstraum. Dort kommen wir vor allem zu gemeinsamen Gebetszeiten zusammen. Manche treffen sich aber auch morgens vor dem Morgenlob, um einfach in Stille eine Zeit in Gottes Gegenwart zu sein. Andere zünden im Laufe des Tages Kerzen bei der Statue der Gottesmutter Maria an. Die Marienkapelle ist viel kleiner und hat schon von daher einen anderen Charakter. Und auch die Oratorien, drei weitere kleinere Gebetsräume im Haus, laden auf ihre je eigene Weise zum Gebet ein. Sie sind rund um die Uhr für alle offen.

Den Tag beginnen

Wenn Beten Beziehungspflege ist, dann liegt es nahe, den Tag bewusst mit Blick auf den Gott zu beginnen, der mir diesen neuen Tag geschenkt hat. Z.B. indem ich mich beim Aufstehen bewusst mit dem Kreuzzeichen in die Beziehung des dreieinen Gottes hineinstelle: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

Auch die Stundenbuch-App bietet einen solchen Einstieg in den Tag mit dem sogenannten Invitatorium: „Herr, öffne meine Lippen, damit mein Mund dein Lob verkünde.“ Ein solcher Start in den Tag verändert die Perspektive auf mein Leben. Es ist großartig, wissen zu dürfen, dass ich Gott so wichtig bin, dass er mir einen neuen Tag geschenkt hat. Es ist so großartig, wissen zu dürfen, dass ich nicht alleine durch den Tag gehen muss. Das alles ist schon Grund genug, um dankbar zu sein und Gott das schlicht und einfach immer wieder zu sagen. Und das verändert die Art, wie ich meinen Mitmenschen begegne.

Ein Gebet vor dem Verlassen des Zimmers

Wenn ich bewusst mit dem Gedanken in den Tag gestartet bin, dass Gott bei mir ist, können meine Mitmenschen das spüren. Weil ich mich von Gott geliebt weiß, kann ich den anderen liebevoll begegnen. Darin darf ich selbst zum Segen für meine Mitmenschen werden. Ein kleiner Zettel mit einem kurzen Gebet von Angelika Senge an meiner Zimmertür hilft mir dabei:

„Herr, lass alle Menschen, die mir heute begegnen, durch deine Gegenwart in mir gesegnet sein.“

Das Angelus-Gebet

Bei all den Dingen, die wir zu erledigen haben, passiert es im Alltag ganz schnell, dass ich Gott aus dem Blick verliere. Zum Glück gibt es in unseren Breiten eine Einrichtung, die mir im Laufe des Tages immer wieder in Erinnerung ruft, dass ich im Geheimnis der Liebe Gottes leben darf: Dreimal am Tag läuten bei uns die Glocken zum sogenannten Angelus-Gebet:

V: Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft.

A: Und sie empfing vom Heiligen Geist.

V: Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes Jesus.

A: Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

V: Maria sprach: Siehe ich bin die Magd des Herrn.

A: Mir geschehe nach deinem Wort.

V: Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade...

A: Heilige Maria, Mutter Gottes...

V: Und das Wort ist Fleisch geworden.

A: und hat unter uns gewohnt.

V: Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade...

A: Heilige Maria, Mutter Gottes...

V: Bitte für uns, Heilige Gottesmutter,

A: Auf dass wir würdig werden der Verheißungen Christi.

V: Lasst uns beten:
Allmächtiger Gott, gieße deine Gnade in unsere Herzen ein. Durch die Botschaft des Engels haben wir die Menschwerdung Christi, deines Sohnes erkannt. Führe uns durch sein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung. Durch ihn, Christus, unseren Herrn. Amen.

Die biblischen Zitate dieses Gebetes (vgl. Lk 1, 28-38 und Joh 1, 14) rufen uns den Kern unseres christlichen Glaubens in Erinnerung: Gott ist in Jesus von Nazareth Mensch geworden aus Liebe zu uns Menschen. Er möchte uns für sich gewinnen, dass wir mit ihm leben – aus Liebe!

Das Gebet zu Beginn der Studierzeit (in der Bibliothek, auf dem Zimmer...)

Als Christen sind wir überzeugt, dass wir niemals allein sind, selbst wenn es sich manchmal so anfühlt. Und wir vertrauen auf die Gegenwart und Hilfe Jesu. Ohne ihn können wir nichts aus eigener Kraft vollbringen. Aber mit ihm wird es gelingen. Das können wir auch ganz praktisch auf das Studium und alle unsere Tätigkeiten beziehen. Und darum liegt es nahe, auch die Studierzeiten bewusst in Gottes Gegenwart mit dem folgenden oder einem ähnlichen Gebet zu beginnen:

Allmächtiger Gott, guter Vater,
komm unserem Beten und Arbeiten, unserem Studieren und Lernen,
all unserem Denken, Reden und Tun mit deiner Gnade zuvor
und begleite es, damit alles, was wir beginnen,
in dir seinen Anfang nehme und durch dich vollendet werde.
Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Ein Gebet beim Anzünden einer Kerze (in der Kapelle oder im Zimmer)

Wenn ich eine Kerze anzünde, schenkt sie Licht und Wärme. Das kann sehr wohltuend sein. Gleichzeitig wird die Kerze weniger, indem sie brennt. So kann ich eine brennende Kerze als Bild für Jesus Christus verstehen, der sein Leben lang Wärme und Licht ausgestrahlt hat und sich so selbst verschenkt hat. Mit dem Anzünden einer Kerze kann ich meine eigenen Bitten und Anliegen und das Gebet für andere Menschen verbinden. Zum Beispiel so:

Jesus, du bist das Licht der Welt. Wenn ich diese Kerze entzünde, erinnert sie mich an all das, was du für uns Menschen getan hast. Dafür danke ich dir. Und ich bitte dich: Mache auch meine Dunkelheiten hell mit deinem Licht des Lebens und sei den Menschen für die ich diese Kerze anzünde besonders nahe.

5. Das Stundengebet – Auszeiten im Laufe des Tages für die Begegnung mit Gott

Wir beten im Borromaeum das Stundengebet unserer Kirche. Früher sprach man vom Brevier der Priester, die das Gebet stellvertretend für alle beteten. Heute kann das Bewusstsein wachsen, dass dieses Gebet uns alle in der Kirche im Laufe des Tages und rund um den Globus miteinander verbindet. Dabei geht es darum, Gott zu loben, ihm zu danken, ihm das Leid der Menschen zu klagen, ihn um Hilfe zu bitten. Alle Arten von Gebetsanliegen haben darin ihren Platz. Das Stundengebet lebt u.a. von den Psalmen. Diese Gebete sind im Buch der Psalmen im Alten Testament gesammelt. Sie sind weit mehr als 2000 Jahre alt. In ihnen kommen die vielfältigen Erfahrungen von Menschen mit Gott zum Ausdruck. Mit ihnen haben Generationen von Menschen gebetet. Auch Jesus war mit den Psalmen sehr vertraut.

Die Sprache der Psalmen und ihre Bilder sind uns heute manchmal fremd. Da muss man sich erstmal einhören. Und auch die Erfahrungen, die sich in dem jeweiligen Gebet widerspiegeln, treffen vielleicht nicht immer meine aktuelle Situation und Stimmung. Darum ist es wichtig, sich bewusst zu machen, dass das Stundengebet mindestens zwei Dimensionen hat: Erstens kann und soll es natürlich mein persönliches Gebet werden. Die Erfahrung zeigt, dass ich in einer Gebetszeit immer einen Vers oder einen Teil

eines Verses finde, der mich anspricht und den ich sozusagen „mitnehme“, so dass er mich an diesem Tag begleitet und damit *mein* Vers, mein Gebet wird. Zweitens ist das Stundengebet eben das Gebet der Kirche. Das bedeutet, dass ich nicht allein Subjekt des Gebetes bin, sondern dass ich als gläubiger Mensch Teil eines größeren Subjektes, nämlich der Kirche insgesamt bin. Ich trage also das Gebet der Kirche mit. In der Kirche und in der Welt – für die unsere Kirche betet – gibt es aber immer Menschen in den unterschiedlichsten Situationen und Stimmungslagen. So mache ich mir als Teil der Kirche die Anliegen aller Menschen zu eigen. Und wenn ich selbst kerngesund bin, kann ich dann gut auch den Psalm 88, die Klage eines Kranken, beten – stellvertretend für alle Menschen, denen es entsprechend schlecht geht. Das Stundengebet weitet also meinen Blick für die Mitmenschen und für das Handeln Gottes überall.

Das Stundengebet – man kann auch sagen die Tagzeitenliturgie – gibt dem Tag eine Struktur. Gerade im Studium, wenn ich meinen Tagesablauf selbst organisieren muss, kann das sehr hilfreich sein! Morgens beginnen wir mit den Laudes. Mittags beten wir die Sext – zur „sechsten Stunde“ und abends die Vesper. Bücher dafür finden sich in unseren Kapellen. Hilfreich ist aber auch die Stundenbuch-App, mit der man unkompliziert die passenden Gebetstexte auf dem Smartphone jederzeit und überall parat hat.

Da das Stundengebet das Gebet der Kirche ist, beten wir die Gebetszeiten (Horen) naheliegenderweise in Gemeinschaft. Es ist eine wertvolle Erfahrung beim Gebet in Gemeinschaft, selbst das Gebet mitzutragen aber genauso auch sich von den anderen tragen lassen zu dürfen.

Man kann aber natürlich auch außerhalb der vereinbarten Zeiten beten. Das Schöne ist, dass wir uns immer – egal wo wir sind und wann wir beten – in das Gebet einklinken können, da wir sicher sein können, dass ja überall rund um den Globus genau in diesem Moment auch viele andere Menschen mit diesem Gebet unterwegs sind. Auf diese Weise ist tatsächlich die ganze Welt vom Lob Gottes erfüllt. Und ich darf ein Teil davon sein.

Laudes - den Tag erfrischend beginnen

Manchen fällt es schwer, morgens aufzustehen und in die Gänge zu kommen. Dann kann es hilfreich sein, zu wissen, dass da auch noch andere sind, die sich über mich freuen, wenn ich mit ihnen zusammen zum Morgengebet in der Kapelle komme. Den Tag mit dem Lob Gottes zu beginnen, ein ermutigendes Wort zu hören und in den Tag mitzunehmen, lässt mich ganz anders, frischer starten.

Sext - in der Mitte des Tages innehalten

Nach einem Vormittag mit Vorlesungen, Lernen in der Bibliothek etc. braucht es mittags eine Pause – nicht nur zum Essen. Die zehn Minuten für das Mittagsgebet sind eine gute Investition, um Gott bei allem, was ich zu tun habe, in der Mitte des Tages bewusst einen Raum zu geben.

Vesper - am Abend danken

Auch die zweite Tageshälfte verdient einen guten Abschluss. Im Rückblick auf den Tag ergeben sich viele Punkte, für die ich Gott dankbar bin. Darum kann ich gut in das Lob Gottes einstimmen und zugleich, alles das, was mich beschäftigt weiter ins Gebet mitnehmen.

Komplet - den Tag in Gottes Hände zurückgeben

Donnerstags nach der eucharistischen Anbetung singen wir gemeinsam die Komplet, das Nachtgebet der Kirche. Manchmal verabreden sich Studierende des Hauses auch an anderen Tagen, um zusammen in einer der Kapellen die Komplet zu beten: Vor dem Schlafen blicke ich noch einmal auf den Tag zurück – auch verbunden mit einer Gewissenserforschung: Was war gut? Was ist mir nicht gut gelungen? Wofür bitte ich um Verzeihung? Und dann kann ich den Tag gut in Gottes Hände zurückgeben – im Bewusstsein, dass ich in seiner Hand geborgen bleibe.

Vigil – die Nachtwache an besonderen Tagen

Im Laufe des Jahres gibt es ab und zu besondere Tage wie z.B. Fronleichnam, in die wir bereits am Vorabend mit einer besonders feierlich gestalteten Gebetswache hineingehen. Mit diesem ausdrücklichen Akzent unterstreichen wir den Charakter des Feiertags und stimmen uns umso besser in den Inhalt des jeweiligen Festes ein. Dazu verwenden wir u.a. die Texte sogenannten Lesehore, die wir normalerweise im Borromaeum nicht in Gemeinschaft beten.

6. Leben aus den Sakramenten

Die Feier der Sakramente ist für unsere Hausgemeinschaft elementarer Bestandteil des Lebens aus dem Glauben. Denn die Sakramente sind ein Weg, um mit Gottes Liebe in Berührung zu kommen: Gott wurde Mensch in Jesus von Nazareth, um uns nahe zu sein und um uns seine Nähe spüren zu lassen. Darum hat er sich ganz auf unser Leben als Menschen eingelassen. Weil sein Leben in dieser Welt zwangsläufig enden musste, hat Jesus Zeichenhandlungen hinterlassen, in denen wir bis heute seine Gegenwart auch über seinen Tod hinaus spürbar erfahren können. Wie z.B. beim letzten Abendmahl mit dem Auftrag: Tut dies zu meinem Gedächtnis. Diese Zeichenhandlungen sind die Sakramente. In der Feier der Sakramente haben wir die Möglichkeit, Gottes Nähe zu erfahren – gewissermaßen mit Garantiekarte. Umgekehrt bedeutet das natürlich nicht, dass Gott nicht auch anders erfahren werden könnte. In den Sakramenten aber geht das mit seiner ausdrücklichen Zusage.

Taufe, Firmung und Eucharistie sind die Sakramente, durch die ein Mensch grundsätzlich in die Gemeinschaft des dreieinen Gottes aufgenommen wird. Bei den meisten Menschen ist das im Säuglingsalter geschehen. Das hat den Nachteil, dass wir den Unterschied zwischen vorher und nachher nicht erlebt haben. Umgekehrt ist es gut zu wissen, dass Gott als der eigentlich Handelnde

bei den Sakramenten schon den Kleinsten seine liebevolle Nähe zusagt. Letztlich geht es darum, die besondere Beziehung zwischen Gott und Mensch grundzulegen. Und Beziehung will gepflegt werden: Mit der regelmäßigen Feier der Eucharistie, mit der Beichte und der Krankensalbung gibt uns Gott die Möglichkeit, die Beziehung zu ihm immer wieder zu erneuern und zu vertiefen. Abgesehen von der Krankensalbung haben diese Sakramente des alltäglichen Lebens ihren festen Platz im Borromaeum – mit der täglichen Eucharistiefeier und der regelmäßigen Einladung zum Empfang des Sakramentes der Versöhnung durch die Spirituale. Von den Sakramenten der Lebenswenden spielt naheliegenderweise das Weihesakrament für das Hausleben im Borromaeum die größte Rolle. Die Ausbildung der Priesterkandidaten läuft auf den Empfang des Weihesakramentes zu. Die Feier der Diakonen- und der Priesterweihe sind Höhepunkte im Laufe des Jahres. Die ganze Hausgemeinschaft nimmt daran in besonderer Weise Anteil.

Zugleich hat auch die Wertschätzung für das Leben im Sakrament der Ehe ihren unverzichtbaren Platz in den Wachstums- und Orientierungsprozessen der Studierenden im Borromaeum.

Als Teil der Hausgemeinschaft haben alle die Möglichkeit, den Schatz der Sakramente für sich neu und intensiver zu entdecken und die Erfahrung der spürbaren Begegnung mit Gottes Liebe immer mehr zu vertiefen.

7. Die Eucharistiefeier

So wie wir Menschen tagtäglich Nahrung zum Leben brauchen, brauchen wir auch die Stärkung für unser Leben aus dem Glauben. Es ist kein Zufall, dass Jesus seine bleibende Gegenwart für uns beim letzten Abendmahl mit dem Brot als dem Grundnahrungsmittel der Menschen damals verbunden hat. „Das ist mein Leib.“ – dieses Wort ist sein Versprechen an uns, dass wir ihm auch 2000 Jahre danach noch unter den Zeichen von Brot und Wein in dieser Mahlfeier begreifbar begegnen können. Und wer dieses Versprechen ernst nimmt, kann sich diese Möglichkeit der Begegnung mit Christus kaum entgehen lassen. So ist die Feier der Eucharistie immer wieder ein Höhepunkt für unser Leben aus dem Glauben. Wer in der Kommunion die Gemeinschaft mit Christus erlebt, geht daraus gestärkt für die Herausforderungen des Alltags heraus und weiß sich zugleich fest verankert in der Gemeinschaft der Glaubenden. Damit ist die Eucharistie immer auch Startpunkt – Quelle – für das alltägliche Leben aus dem Glauben in der Gemeinschaft mit den anderen, mit denen wir gemeinsam unterwegs sind.

Wie Brot und Wein verwandelt werden in die Gegenwart Christi unter uns, so werden wir als Hausgemeinschaft in eine lebendige Gemeinschaft im Glauben an Jesus Christus verwandelt. Damit erleben wir eine neue Wirklichkeit, die uns mit echter Freude erfüllen kann und zugleich einen großen Anspruch an die Art und Weise unseres Zusammenlebens mit sich bringt.

Die Kommunitätsmesse

Diese Erfahrung in der Eucharistiefeier ist der Mittelpunkt unseres gemeinschaftlichen Lebens im Borromaeum. Darum versammeln wir uns mit einer großen Verbindlichkeit an jedem Freitagmorgen zur Kommunitätsmesse. So versichern wir uns dessen, der uns zusammen gebracht hat, erfahren uns gestärkt auf unserem Weg der Suche und des Vertrauens und lassen uns in unsere alltäglichen Bezüge senden, um selbst etwas von der Liebe Gottes für andere erfahrbar werden zu lassen.

In der Gestaltung achten wir bewusst darauf, die tätige Teilnahme aller zu fördern, in dem wir u.a. die liturgischen Dienste auf viele Teilnehmende verteilen und Elemente wie die Kommunion unter beiderlei Gestalten ermöglichen.

Die Gruppenmesse

Die Seminaristen gestalten wöchentlich dienstags eine Eucharistiefeier in ihrem Kreis. An jedem ersten Dienstag im Monat feiern die studentischen Wohngemeinschaften als WG die Eucharistie. Zu den Gruppenmessen werden auch Priester als Zelebranten eingeladen, die nicht im Borromaeum wohnen. Die Gestaltung der Feier mit Liedern, Einführung in den Gottesdienst, Auswahl der Gebete und Vorbereitung der Fürbitten liegt bei den Studierenden. Der Rahmen der Gruppenmesse bietet vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten für Elemente, die in anderen Feiern eher nicht möglich sind. Die Feier der Eucharistie in diesem kleineren Kreis soll so den Zusammenhalt der jeweiligen Gruppe stärken und einen Raum bieten, um sich selbst in der Vorbereitung und Feier als Trägerinnen und Träger der Liturgie intensiv zu erleben.

Die tägliche Dankfeier

Eucharistie feiern bedeutet Danken. Wer aufmerksam auf das Leben schaut, findet immer neu Gründe, um Gott Dank zu sagen – auch wenn das Leben manche schwierige Herausforderungen mit sich bringt. Eine Haltung der Dankbarkeit einzuüben, ist Teil der Lebens- und Glaubensschule für uns Christen. In der täglichen Eucharistiefeier tun wir genau das. Es eine Feier des Dankes an jedem Tag. Wir folgen damit der Aufforderung Jesu: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Natürlich gibt es nicht jeden Tag für jede und jeden die Möglichkeit, die Eucharistie mitzufeiern. Darum ist es umso wertvoller, dass diejenigen, die diese Chance haben, sie nutzen und bewusst auch stellvertretend für alle anderen beten. Insofern ist unsere Kapelle immer „voll besetzt“, auch wenn nur Einzelne versammelt sind. Wir können uns gegenseitig ins Gebet mitnehmen, indem wir uns gegenseitig ansprechen und zum Gottesdienst motivieren und indem wir stellvertretend füreinander beten. Auch darin kommt unsere Weggemeinschaft im Glauben zum Ausdruck.

Mittwochs verlegen wir die Eucharistiefeier unseres Hauses gewöhnlich in die Lamberti-Kirche und feiern dort zusammen mit der Gemeinde und allen, die dazu kommen wollen. Das ist für uns ein wichtiges Zeichen der Verbundenheit. Gleichzeitig tragen wir dadurch auch das Gebet um

Berufungen für unsere Kirche – besonders um Priesterberufungen – in die Öffentlichkeit.

An Sonntagen und Festen

Die sonntägliche Eucharistiefeier ist unverzichtbarer Bestandteil eines Lebens aus dem Glauben. Zugespitzt kann man sagen: Ein Sonntag ohne Eucharistiefeier ist kein richtiger Sonntag. Denn der Sonntag ist der „Tag des Herrn“, an dem wir seinen Tod und seine Auferstehung besonders feiern. Wer bewusst in der Nachfolge Jesu leben will, wird diesem Aspekt des Sonntags bei der Planung des Tages eine sehr große Bedeutung beimessen.

An einigen Sonntagen in der Vorlesungszeit feiern wir auch als Hausgemeinschaft miteinander die Eucharistie. Dann ist es naheliegend für alle diejenigen, die im Haus sind, diesen Gottesdienst auch als ihre Feier des Sonntags anzusehen und mitzugestalten. Da es an einigen Wochenenden und Sonntagen kein ausdrückliches Programm im Borromaeum gibt, feiern wir an diesen Tagen auch nicht für uns im Haus die Eucharistie, sondern suchen die Gemeinschaft mit den Gottesdienstgemeinden in der Stadt. Münster bietet dabei eine große Vielfalt unterschiedlich gestalteter Gottesdienste. Es lohnt sich, diese Vielfalt für den eigenen Wachstumsprozess im Glauben zu entdecken und einen Ort zu finden, der vielleicht längerfristig eine derartige gottesdienstliche „Heimat“ an Sonntagen werden kann. Naheliegend ist, sich mit anderen Hausbewohnerinnen und Hausbewohnern abzusprechen, sich wiederum gegenseitig zu motivieren und sich gemeinsam auf den Weg zu machen.

Im Dom

Als Hausgemeinschaft im Borromaeum gehören wir zur Domgemeinde. Im Laufe des Kirchenjahres ergeben sich daraus viele Gelegenheiten, unsere Verbundenheit mit dem Bischof und dem Bistum durch unsere Teilnahme an Gottesdiensten und Prozessen sowie durch die Übernahme liturgischer Dienste zum Ausdruck zu bringen.

8. Die Vielfalt der Gottesdienste und Gebetsformen in Gemeinschaft

Unsere Kirche kennt vielfältige Formen von Gebeten und Gottesdiensten. Im Borromaeum kann man viele davon erleben und mitgestalten. Auch diese Vielfalt kennen zu lernen, gehört mit zum Wachstumsprozess im Glauben.

Die gemeinsame Schriftbetrachtung

Gott spricht zu uns durch sein Wort, die Heilige Schrift. Ein Schlüssel zum Verständnis einer Bibelstelle für mein Leben kann der Austausch darüber mit anderen sein. Zu den verschiedenen Morgengebeten am Mittwoch gehört im Borromaeum auch die Gruppe derer, die sich zur gemeinsamen Schriftbetrachtung treffen. Die Bibelstelle gemeinsam hören, lesen und in der Stille nachklingen lassen, das sind die ersten Elemente, bevor ein kurzer

Austausch darüber folgt. Schließlich bringen wir unsere Gedanken und Eindrücke ins Gebet und nehmen das Wort mit in den Tag.

Das Taizé-Gebet

Die schlichten Gesänge der ökumenischen Brüdergemeinschaft von Taizé prägen diese Form des Morgengebets an jedem Mittwoch mit einem Psalm, einem kurzen Wort aus der Schrift, zehn Minuten Stille, freien Fürbitten, Vaterunser und Segen. Zum Taizé-Gebet stoßen immer auch zahlreiche Studierende aus der Stadt hinzu.

Das gemeinsame Rosenkranzgebet

Sich gemeinsam im Wechselgebet des Rosenkranzes in Verbundenheit mit der Mutter Jesu Christi in die Gegenwart Gottes hineinversetzen, das Leben Jesu betrachten und darin das eigene Leben ins Gebet bringen, das ist die Dynamik des Rosenkranzgebets, einer weiteren Form der Morgengebete am Mittwoch, zu dem sich Studierende aus dem Borromaeum und von außerhalb treffen.

Das kontemplative Gebet in Gemeinschaft

Ein Gebet von Romano Guardini bringt sehr schön auf den Punkt, worum es im kontemplativen Gebet geht. Guardini schreibt:

Immerfort empfangen mich aus deiner Hand.
So ist es und so soll es sein.
Das ist meine Wahrheit und meine Freude.
Immerfort blickt dein Auge mich an,
und ich lebe aus deinem Blick,
du mein Schöpfer und mein Heil.
Lehre mich, in der Stille deiner Gegenwart,
das Geheimnis zu verstehen, dass ich bin.
Und dass ich bin durch dich und vor dir und für dich.

Es gibt verschiedene Wege, um in die Gegenwart hineinzufinden: mit der Achtsamkeit für den eigenen Atem, mit einem kurzen Gebetswort, das ich immer wieder still wiederhole – z.B. Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner... Auch dazu trifft sich eine Gruppe mittwochmorgens. Für Neuanfänger gibt es natürlich eine Einführung in diese Gebetsform.

Die eucharistische Anbetung

„Das ist mein Leib.“ Wir glauben, dass das Wort Jesu beim letzten Abendmahl bis heute gilt. Wenn wir in der Eucharistie das Gedächtnis seines Todes und seiner Auferstehung feiern, ist er bleibend für uns gegenwärtig. Das ist eine große Hilfe, um seine Nähe tatsächlich zu erfahren, da wir Menschen mit unseren Sinnen wahrnehmen, sehen, begreifen wollen. Im Brot der Eucharistie gibt er uns die Möglichkeit dazu. An jedem Donnerstagabend sind

alle zur eucharistischen Anbetung eingeladen. Gewöhnlich sind wir einfach in Stille in seiner Gegenwart. Am ersten Donnerstag eines Monats beten wir besonders um Berufungen für unsere Kirche. Dann endet die Anbetungszeit mit dem sakramentalen Segen. Im Anschluss singen wir die Komplet, das Nachtgebet der Kirche.

Das Tischgebet

Wir können dankbar sein, dass wir jeden Tag genug zu essen haben. Das bringen wir im gemeinsamen Tischgebet vor und nach dem Mittagessen zum Ausdruck. Karten mit Tischgebeten für jeden Tag befinden sich auf den Tischen. Natürlich ist es auch möglich, ein Tischgebet frei zu formulieren. Wir achten aufeinander und beginnen, wenn alle still geworden sind. Wer vorbeten möchte, ergreift einfach die Initiative.

Auch bei den anderen Mahlzeiten des Tages ist es natürlich sinnvoll, Gott zu danken und um den Segen zu bitten. Das kann man einzeln und in Stille tun oder – z.B. wenn sowieso alle zugleich beginnen – auch gemeinsam.

Die Bußgottesdienste

Am letzten Montag im Advent sowie am Montag vor Pfingsten feiern wir traditionell einen Bußgottesdienst in der Hausgemeinschaft. Wir Christinnen und Christen haben das Glück, dass wir für unsere Fehler um Verzeihung bitten können und darauf bauen dürfen, dass Gott uns verzeiht und uns einen Neubeginn ermöglicht. Die Bußgottesdienste stärken unser Bewusstsein dafür. Sie helfen uns, unser Gewissen zu schulen, achtsam zu sein für unsere Beziehung zu Gott, zu unseren Mitmenschen, zur Schöpfung insgesamt und zu uns selbst. Und sie sind immer wieder ein weiterer Impuls, um in diesen Beziehungen neu anzufangen.

Darüber hinaus gibt es immer die Möglichkeit, bei unseren Spiritualen das Sakrament der Versöhnung zu empfangen, also den ausdrücklichen Zuspruch von Gott her, dass mit vergeben ist und ich ganz befreit neu anfangen darf.

Mit der Gottesmutter Maria

Vom Kreuz herab sagt Jesus zu seiner Mutter: Siehe dein Sohn! Und zu seinem Jünger: Siehe deine Mutter! (vgl. Joh 19, 26-27) Damit schafft Jesus eine ganz besondere Beziehung zwischen seiner Mutter und denen, die ihm folgen. Diese Beziehung spiegelt sich in der Verehrung der Mutter Gottes in unserer Kirche wider, z.B. wenn wir Blumen und Kerzen bei ihrem Bild aufstellen. Und diese Beziehung wird konkret, wo wir im Gebet mit Maria verbunden sind und sie um ihre Fürsprache bitten. Im Mai tun wir das z.B. ausdrücklich in der Maiandacht, im Rosenkranzmonat Oktober mit einer eigens gestalteten Rosenkranzandacht. Alle Hausbewohnerinnen und Hausbewohner sind eingeladen, sich in die Gestaltung einzubringen.

Als Glaubende unterwegs

Das Zweite Vatikanische Konzil hat das Bild vom pilgernden Gottesvolk für die Kirche wiederentdeckt. Wir sind als Glaubende auf unseren Lebenswegen gemeinsam unterwegs. Ganz praktisch wird das, wenn wir in jedem Semester einmal den Tag mit einer Fußwallfahrt nach Telgte zum Bild der Schmerzhaften Mutter Gottes beginnen und dabei unsere eigenen Anliegen aber auch die Anliegen vieler anderer Menschen mitnehmen. Darüber hinaus gibt es immer wieder besondere Gelegenheiten für Wallfahrten auch zu anderen Zielen wie z.B. Billerbeck, Kevelaer etc.

andere Formen: Lobpreis etc.

Es gibt natürlich noch viel mehr Formen des Gebetes und des Gottesdienstes. Auch dafür sind wir offen. Wer die Initiative dazu ergreifen möchte, ist herzlich willkommen. Auf dass das Borromaeum immer mehr ein Haus des Gebetes sei!

9. Liturgische Dienste

Unsere Gebete und Gottesdienste leben davon, dass alle sie aktiv mittragen. Wir ermutigen alle in der Hausgemeinschaft, immer mehr selbstverständlich Verantwortung dafür zu übernehmen.

Vorbeten

Alle Mitglieder der Hausgemeinschaft können und sollen bei unseren Gebetszeiten die unterschiedlichen Aufgaben wie das Vorbeten oder den Vortrag der Lesung oder der Fürbitten übernehmen. Gewöhnlich gibt es dazu keine ausdrückliche Absprache, sondern es findet sich.

Messe dienen

Für die Eucharistiefeier und für feierliche Formen des Stundengebetes brauchen wir Messdienerinnen und Messdiener. Dazu können sich alle aus der Hausgemeinschaft in den entsprechenden Plan für die liturgischen Dienste eintragen. Für neue Hausbewohnerinnen und Hausbewohner gibt es Einführungen in den jeweiligen Dienst.

Lektorat und Akolythat

Unsere Kirche kennt die Beauftragung mit besonderen Diensten wie z.B. zum Vortrag der Lesung im Gottesdienst (Lektorat) oder zum Dienst am Altar und bei der Kommunionsspendung (Akolythat). Diese Beauftragungen bringen zum Ausdruck, dass sich einerseits die Beauftragten bereit erklären, ausdrücklich Verantwortung für den jeweiligen Dienst zu übernehmen. Andererseits bekundet die Kirche ausdrücklich, dass sie den Beauftragten diese Verantwortung zuspricht. Alle Mitglieder der Hausgemeinschaft können sich nach einer angemessenen Zugehörigkeit zum Borromaeum für diese

Beauftragung melden. Es geht also dabei in keiner Weise um eine Hierarchisierung von Diensten und Tätigkeiten im Gottesdienst.

10. Leben im Rhythmus des Kirchenjahres

Wer im Glauben wachsen möchte, kann dies „ganz nebenbei“ im Laufe des Jahres tun – immer wieder. Denn das Kirchenjahr mit seinen Festen und besonderen Zeiten bringt uns immer wieder mit den zentralen Geheimnissen unseres Glaubens in Berührung. Da das Leben im Borromaeum gleichzeitig durch den Wechsel von Vorlesungszeit und vorlesungsfreier Zeit geprägt wird, sind einige Aspekte des Kirchenjahres stärker und andere weniger stark im Blick.

Der Advent zu Beginn des Kirchenjahres fällt immer in die Vorlesungszeit und ist von daher im Hausleben durch die Gottesdienste und die Gestaltung des Hausdekoration sehr gut wahrnehmbar. Er ist ursprünglich eine Bußzeit in der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest. Das Adventssingen im Treppenhaus am ersten und am dritten Adventssonntag ist sicher immer ein besonderer Höhepunkt.

Das Weihnachtsfest verbringen die meisten Studierenden in ihrer Heimat. Alle sind aber eingeladen, auch die Weihnachtstage gemeinsam im Haus zu verbringen und an den Gottesdiensten im Dom teilzunehmen. Der Wiederbeginn der Vorlesungen liegt meist am Montag nach dem Fest der Taufe des Herrn. Darum nutzen wir diesen Sonntag zum Abschluss der Weihnachtszeit, um mit der Hausgemeinschaft beim Weihnachtsliedersingen im Treppenhaus noch einmal die Freude über den Gott, dem wir so wichtig sind, dass er für uns Mensch geworden ist, zu feiern.

Die österliche Bußzeit (Fastenzeit) und die Kar- und Ostertage fallen oft in die vorlesungsfreie Zeit. Dennoch bemühen wir uns, in der Gestaltung des alltäglichen Lebens den besonderen Charakter der Fastenzeit zur Geltung zu bringen. Alle Hausbewohnerinnen und Hausbewohner sind ausdrücklich eingeladen, die Kar- und Ostertage im Borromaeum und in den Gottesdiensten im Dom mitzufeiern. Dazu gibt es immer auch eine Einführung in die Besonderheiten der Liturgie des jeweiligen Tages.

Auch die übrigen Feste und besonderen Heiligengedenktage im Laufe des Jahreskreises geben immer wieder Anlass für neue Impulse im Blick auf das eigene Glaubensleben.

11. Dem Geist Raum geben – Zeiten der Besinnung und der Stille

Auch wenn der Geist Gottes jeden Augenblick unseres Lebens erfüllt, braucht es doch besondere Zeiten, in denen wir ihm besonders ausdrücklich Raum geben.

Stiller Donnerstag

An jedem Donnerstag ist ab 20:00 Uhr im ganzen Haus Stille angesagt. Nach dem geistlichen Programm folgt ab 21:00 Uhr die Einladung zur eucharistischen Anbetung. Mit der gesungenen Komplet um 22:00 Uhr beschließen wir den Tag. Alle Mitglieder der Hausgemeinschaft sind aufgefordert, die Stille des Abends mitzutragen. So kann das ganze Haus ein Raum sein, in dem alle zur Ruhe kommen und Gelegenheit zur Reflexion und zum Gebet finden.

Wüstentage

Einmal im Semester gönnen wir uns ein ganzes Wochenende der Stille. Am Freitagabend beginnen wir mit einem Impuls als Einstieg in den Wüstentag. Dann herrscht Stille bis zur Eucharistiefeier am Sonntagvormittag. Auch während der Mahlzeiten wird geschwiegen. Für viele sind diese Wochenenden eine willkommene Oase der Ruhe. Für manche ist das auch eine große Herausforderung, mit sich selbst und mit Gott konfrontiert zu werden. Deshalb gibt es immer auch das Angebot zum Gespräch mit den Spiritualen. Auch andere Studierende, die von außerhalb am Wüstentag teilnehmen möchten, können ein Zimmer dafür im Borromaeum bekommen.

Recollectiones

Mehrmals im Jahr samstags laden wir geistliche Menschen zu uns ins Borromaeum ein, damit sie uns Impulse für das Leben als Christin und Christ geben. Die Gestaltung ist sehr vielseitig. Neben den Impulsen gibt es Zeiten der Stille, des Gebetes und des Austauschs.

Geistliche Impulse

An jedem ersten Donnerstag im Monat gibt es einen geistlichen Impuls für die Hausgemeinschaft. Dieser kann Aspekte des jeweiligen Semesterthemas aufgreifen oder ein ganz anderes Thema erschließen.

Puncta-Reihen

In wechselnde Folge gibt es donnerstagabends Puncta-Reihen. Das sind geistliche Vorträge zu biblischen Themen wie z.B. zum Hebräerbrief, zu den Korintherbriefen etc. Sie sollen konkrete Impulse für die persönliche Besinnung am stillen Donnerstag oder zu einer anderen Gelegenheit bieten.

12. Geistliche Begleitung

Wenn man in unbekanntem Gelände unterwegs ist, ist es hilfreich, jemanden dabei zu haben, der sich mit den Wegen auskennt. Auf den Wegen des Wachstums im Glauben und in der Beziehung zu Gott empfiehlt sich ebenfalls eine sachkundige Begleitung. Unser Spirituale-Team steht dafür allen in der Hausgemeinschaft zur Verfügung. In regelmäßigen, absolut vertraulichen

Gesprächen mit einem fest vereinbarten Rahmen können alle Themen des Lebens angesprochen werden. Dazu zählen natürlich alle Entwicklungen, Erfahrungen, Fragen und Zweifel im Glaubensleben aber auch alle Ängste, Sorgen, Freuden und Hoffnungen, Fragen der Beziehung zu sich selbst und zu anderen, die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Umgang mit der eigenen Sexualität, kurz gesagt alles, was zum Leben als Mensch dazugehört. Oftmals klären sich Dinge schon dadurch, dass jemand einfach zuhört und ich meine Punkte formuliere. Oder ich bekomme im Gespräch mit der geistlichen Begleiterin oder dem geistlichen Begleiter eine neue Perspektive eröffnet. Für manche ist es schwierig, den ersten Schritt zu wagen und sich einem anderen Menschen anzuvertrauen. Das ist ganz normal. Unser Spirituale-team weiß darum und hilft gerne weiter. Und dann kann das ein ganz befreiender Prozess werden, der das eigene Wachstum im Glauben und als Mensch richtig gut fördert.

13. Exerzitien und Fahrten

So wie Sportler regelmäßig ins Trainingslager gehen, sind auch für gläubige Menschen Zeiten für intensive geistliche Übungen sinnvoll – sozusagen Trainingslager für die Beziehung zu Gott. Die Gestaltung solcher Tage kann sehr unterschiedlich aussehen. Stille, Gebet und Gottesdienst sowie Gespräche mit einem erfahrenen Menschen für geistliche Begleitung sind wesentliche Elemente solcher Tage. Unser Spirituale-Team bietet unterschiedliche Formen der Exerzitien, z.B. nach Ignatius von Loyola oder als kontemplative Exerzitien an. Dieses Angebot richtet sich an alle Mitglieder der Hausgemeinschaft und ist ein wichtiges und hilfreiches Mittel für das Wachstum im Glauben und in der Gottesbeziehung.

Darüber hinaus gibt es immer wieder die Einladung zu Fahrten z.B. nach Rom, ins Heilige Land oder nach Taizé, die ausdrücklich geistliche Erfahrungen ermöglichen sollen.

14. Spiritualität will praktisch werden

Wir leben im Borromaeum in dem Bewusstsein, gemeinsam Kirche zu sein. Jesus Christus ruft uns, Teil des erneuerten Volkes Gottes zu sein. Die Grundvollzüge der Kirche prägen unser Leben als Hausgemeinschaft. So erleben wir uns als Ort, an dem die Kirche im Kleinen lebendig ist. Darum kommen neben dem Gebet und der Liturgie, die bereits ausführlich Thema gewesen sind, auch die anderen Grundvollzüge und weitere Charakteristika christlichen Lebens zur Sprache.

Verkündigung

Jesus trägt denen, die ihm folgen wollen, auf, seine Botschaft der Liebe Gottes allen Menschen zu verkünden. Das wird bei uns konkret, wenn wir uns gegenseitig z.B. beim Bibelteilen Zeugnis von unserem Glauben geben,

oder wenn wir einen Glaubenskurs gestalten und dazu auch andere Studierende einladen.

Nächstenliebe

Die Liebe Gottes will konkret erfahrbar werden. Das versuchen wir miteinander zu verwirklichen.

Menschen, die auf der Straße leben, können bei uns jeden Tag belegte Brote bekommen, im Winter gibt es bei uns an den Sonntagen in Kooperation mit anderen Organisationen für alle eine warme Mahlzeit.

Mit der Initiative „Ein Rucksack voll Hoffnung“ haben Menschen, die auf der Straße leben bei uns eine Anlaufstelle, wenn sie Kleidung oder andere Dinge des alltäglichen Bedarfs brauchen.

Zusammen mit dem Haus der Wohnungslosenhilfe bieten wir vier Männern die Möglichkeit, in einer WG bei uns zu wohnen und von hier aus den Sprung in den regulären Wohnungsmarkt zu schaffen.

Menschen auf der Flucht, sei es aufgrund des Krieges in Syrien oder in der Ukraine sowie Menschen, die um Kirchenasyl gebeten haben, finden bei uns Aufnahme und Unterstützung.

Gemeinschaft

Wir beten miteinander, wir teilen unsere Erfahrungen im Glauben miteinander, wir haben die anderen mit ihren Bedürfnissen im Blick. Und gleichzeitig feiern wir gerne miteinander. So versuchen wir, in Gemeinschaft zu leben. Unser Zusammenleben funktioniert da, wo wir Jesus Christus als unseren gemeinsamen Mittelpunkt suchen.

Gastfreundschaft

Wir wissen, dass wir im Borromaeum beste Rahmenbedingungen zum Studieren und zum Leben haben. Das ist ein echtes Geschenk. Und dieses Geschenk teilen wir gerne mit anderen Menschen, die als Gäste ins Borromaeum kommen.

Wenn wir ernst nehmen, dass Jesus uns mit seinem Leben, Sterben und Auferstehen gewissermaßen die Einladungskarte zum Mitleben in der Gemeinschaft des dreieinen Gottes gebracht hat, dann können auch wir selbst diese einladende Haltung anderen gegenüber leben. Darum wird bei uns Gastfreundschaft groß geschrieben. Ein Beispiel dafür sind die regelmäßigen Gästeabende. Und wenn jemand neu im Haus oder bei Tisch ist, bieten wir gerne unsere Hilfe an, machen uns gegenseitig bekannt und bemühen uns, dass alle sich willkommen fühlen können:

Mensch, es ist gut, dass du da bist!